

SEXUALPADAGOGIK

KARLHEINZ VALTL

Repräsentativbefragung „*Jugendsexualität*“ 2010 (Deutschland)

Kein wesentlicher Unterschied zu österreichischer Studie; Ausnahme: geringer Umfang, weniger qualitativ.

Migrationshintergrund in Deutschland ein wenig anders als in Österreich (hat eine längere Tradition); Ergebnisse sind in diesem Bereich also nicht einfach übertragbar.

Geschlechtsverkehr-Erfahrungen:

Auffällig: Rückgang bei 14jährigen! Beginn der Aktivität ist also später.

Werte bei 16jährigen und 17jährigen wie vor 30 Jahren! Mit Ende des 17 Lebensjahres haben die Hälfte der Mädchen und ein Drittel der Jungs bereits Geschlechtsverkehr.

Migrationshintergrund: Weniger hohe Prozentzahlen bei den Mädchen! 47% der Mädchen haben in diesem Alter keinen Geschlechtsverkehr.

Verhütungsverhalten:

Nur 8% verhüten gar nicht beim 1. Mal! Verhütungsverantwortung ist sehr hoch bei Jugendlichen.

Verhütungsberatung im Elternhaus = Können Eltern mit ihren Kindern über Sexualität sprechen? Trend gleichbleibend; Mädchen tun sich leichter als Jungen (gleichen das über Medien aus).

Medien:

Bei Jungen ist es das Internet (eventuell auch Film); bei Mädchen vor allem Jugendzeitschriften.

Mutter ist die wichtigste Person in Bezug auf Aufklärung, allerdings weniger bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund!

LehrerInnen sind bei Jungen an 2. Stelle bzw. bei Mädchen an 3. Stelle. Das heißt aber nicht, dass wir als LehrerInnen wichtig fürs Gespräch sind, sondern Informationsträger!

Schule spielt in der Aufklärung eine entscheidende Rolle, wir können hier etwas bewirken und Informationen weitergeben.

Themen: „Heiße Eisen“, über die *weniger gesprochen werden* sind:

- Schwangerschaftsabbruch
- Sexuelle Gewalt
- Homosexualität
- sexuelle Praktiken/Höhepunkt

Hier spiegelt sich die *gesellschaftliche Ordnung* wider!

Grundlegend ist weniger körperliche Aufklärung, sondern die **Beziehungsebene**, die Jugendlichen erklärt und nahe gebracht werden sollten. Wie können sie Beziehungen führen, was gehört da alles dazu, wie geht man mit Enttäuschungen um, welche Bedeutung hat die Sexualität für eine Beziehung; Einübung derjenigen Dinge, die sie später wiederum brauchen. Jede Beziehung, die geführt wird, ist eine Weiterqualifizierung für spätere Beziehungen.

Message der Studie: *Sexualität wird immer mehr in Beziehungen eingebettet*, das Alter der ersten Erfahrungen verschiebt sich wieder nach hinten. Sexualität verliert das Rebellische, sie betreten heute Pfade, die bereits von der Generation vor ihnen ausgetreten wurde.

Von der Sexualaufklärung zur sexuellen Bildung

Ausgangspunkte und Ziele der neueren Sexualpädagogik

(1960-2010)

Ausgangsfrage:

An wen sind solche Studien adressiert? Jugendliche, LehrerInnen, ErzieherInnen, Staat.

Viel entscheidender ist aber die Frage, *was man mit solch einer Studien nun anfängt*, bzw. was macht man mit dem Thema „Sexualpädagogik“.

1. Geschichtlicher Rundgang

Seit den 70er Jahren schulisch verankert; Von den Anfängen hin zur heutigen „Sexuellen Bildung“.

Sexualaufklärung: 60er und 70er Jahren

Hier ging es um die *Vermittlung von Wissen über Sexualität*; alles andere (nicht kognitive) wäre damals eine Überforderung gewesen. Themen: Sexualakt, Schwangerschaft, Hormone Balanceakt zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und persönlicher Neugier; Damalige Streitfrage: Was dürfen Jugendliche eines bestimmten Alters über Sexualität wissen?¹

Sexualpädagogik: 80er und 90er Jahre

Neue Diskussion über *Sexualität in der Gesellschaft*:

- Sexuelle Identitätsfindung
- Vielfalt von sexuellen Lebensformen
- Prävention sexueller Gewalt, Krankheiten (AIDS)

Diese Themen zwangen die Gesellschaft über Sexualität zu sprechen (selbst die Kirchen mussten auf diesen Zug aufspringen). Vor diesem Hintergrund wurde auch die Sexualpädagogik immer stärker ein *Bildungsauftrag* in der Schule; rechtlich ist das geklärt!

Mittelpunkt: Sexuelle Selbstbestimmung. Sie wurde zum zentralen Wert in dieser Diskussion; neue Auffassung von Sexualmoral! Vorher: Sexuelle Praktiken waren erlaubt oder verboten; unter dem Blickwinkel der Selbstbestimmung hat sich diese Diskussion erübrigert. Neue Fragestellung: Wird diese Selbstbestimmung akzeptiert (Konsensmoral)? Erlaubt ist alles, was konsensuell erlaubt ist bzw. verboten, was einer nicht mittragen kann. Ausnahme: Kinder und Sexualität!

2 Fragestellungen in der Pädagogik:

1. Was brauchen Menschen, um sexuelles Leben selbstbestimmt gestalten zu können?
2. Was kann die Pädagogik bieten, damit diese Kompetenz erworben werden kann?

Erfahrungsbezogene *Reflexion der Sexualität*; Auseinandersetzung mit allen Themen rund um die Sexualität (bis hin zur Prostitution, sexuelle Gewalt etc.).

Folge: *Methodensammlungen* inklusive theoretische Auseinandersetzungen

2 Dinge konnten nicht geleistet werden:

1. Mehrheitsfähige Angebote, im Kern aber das, was dem Durchschnitt passte (ist aber noch nicht alles, spezielle Interessen wurden nicht erfasst).
2. Reden über Sexualität, keine „Praxis“, da dies übergriffig wäre.

Nach 2000:

Neue Zielgruppen, da die sexuelle Selbstbestimmung erreicht wurde. Aus diesem Grund neue

¹ Heute ist das anders: Vgl. www.youporn.com!

Begrifflichkeit: **Sexuelle Bildung**

Kennzeichen von Sexueller Bildung:

Doppelgesichtigkeit des Begriffs: Bildung als Aufgabe ebenso wie als das Ergebnis dieses Prozesses (Besitz einer Person)

- Konsequente Selbstbestimmung
- Sexualität als Wert für sich
- Konkret und praktikabel
- Betrifft ganzen Menschen (alle Ebenen der Person ebenso wie alle Lebensalter)
- Politik! Grundfrage: Wie gehen wir in der Öffentlichkeit damit um?

Konsequente Selbstbestimmung

Selbstbestimmung war die grundlegende Zielkategorie; aber Ausblendung, dass Selbstbestimmung ein Prozess ist, der kann letztlich nur selbst erworben werden und nicht „gebildet“ werden kann! Heutige Jugendliche gestalten ihre Sexualität *aktiv* und suchen nach *Erfahrungen*, die sie in der Entwicklung voranbringen. Sie gehen mit diesen Erfahrungen kompetent um und ziehen daraus auch Konsequenzen. Verabschiedung von der Vorstellung, dass wir als LehrerInnen Jugendliche dazu bringen können, wo wir sie haben wollen! Wir sind lediglich **Wegbegleiter**, Erfahrungen müssen selbst gemacht werden. Dennoch können wir einen wertvollen Input machen:

Zurückhaltung in der Einmischung in persönliche und intime Fragen; Dennoch Signal senden: Wenn ein SchülerIn etwas braucht, dann ist man da für sie und zu einem Gespräch bereit!

Schlüsselqualifikationen werden auch in der Sexualität wichtiger: Wissen ist heute allen zugänglich. Daher die Grundfrage: Wie lerne ich, diese Informationen zu bewerten und wie gehe ich damit um? Hier kann man SchülerInnen sehr viele wertvolle Kompetenzen anbieten.

Förderung der Eigenständigkeit durch gelungene Lernumgebungen: Im Reden über Sexualität kann hier einiges geleistet werden; SchülerInnen müssen nicht alles aus dem Mund der Lehrperson erfahren, sondern sie sollen Gelegenheit haben, selbstständig mit dem erworbenen Wissen umzugehen!

Grundsatz: **Sexualität wird gelernt**; Sie entfaltet sich nicht einfach aus sich selbst (trotz Sexualtrieb) = *Sexualisation!*

Ausgangspunkt ist das Interesse der Zielgruppen: Angebote sollen aktuelle Fragen betreffen, auch wenn es „heiße Eisen“ sind; adäquates Angebot schaffen!

Sexualität als Wert an sich

Neuer Faktor: *Spaß* an der Sexualität!

Sexualität ist ein *vitaler Wert an sich*, den es zu fördern gilt; alle Angebote in diese Richtung sind für die Zielgruppe hilfreich. Dahinter soll nun nicht der Gedanke der „Fehlentwicklungen“ stehen oder des „Profits“, sondern es soll vielmehr um **Lebensorientierung** gehen. Bildung erschließt Glücksmöglichkeiten auf viele verschiedene Weisen. Sexualität als Quelle des Lebensglücks.

Wir lernen sexuell zu sein: Bekommt Erregbarkeit Nahrung, so differenziert sich das Empfinden und das Interesse und die Bereitschaft nehmen zu! Vgl. Musikalität!

Begabungsunterschiede?! Gibt es eine sexuelle Begabtenförderung? Bücher etc. in der Schulbibliothek über erotische Massagen etc. Das sind Lebenskompetenzen, die durchaus hilfreich wären. In der direkten Ansprache sollte es da schon eine Grenze geben (keine Übergriffe im Sinn von sexueller Aufreizung einer Klasse), sondern die Bereitschaft haben, auch Tabuthemen anzusprechen.

Sexuelle Bildung ist konkret und praktisch brauchbar

Nicht jeder muss alles ansprechen können in seinem Unterricht; Aufteilung der Aufgaben auf

verschiedene Lehrpersonen.

Vgl. *Musik*: Wer gut werden will, muss sich mit Instrument auseinander setzen und mit den dazu gehörenden Stücke. Inputs aus der Kultur durch Kulturgüter, die so Bildungsgut werden. Welche Kulturgüter sind das? Erotische Kunst; Pornografie; Normen und Deutungen in Recht, Moral und Philosophie; Praktische Dimension ist schwieriger (Verhütungsmittel, und weiter?)

Europäische Kultur hat eine *sehr reduzierte Auswahl an diesen praktischen Dingen* (keine differenzierte sexuelle Kultur aufgrund geschichtlicher Leib- und Sexualfeindlichkeit).

Ressourcen, die wir anzapfen können:

- ✗ eigene Kreativität
- ✗ Input aus anderen Kulturen, z.B. Tantra (in der Erwachsenenbildung) hat sich als Technik zur Steigerung der Sexualität bewährt.
- ✗ Input aus therapeutischen Ansätzen: Paartherapie und ihre Methoden.

Entwicklung der sexuellen Kultur als zieloffener, historische Prozess.

Betrifft ganzen Menschen

Alle Ebenen des Menschseins sollen berührt werden; ebenso wie alle Altersstufen!

- ◆ **Kognitive** Ebene: Wissen, Reflexion- und Entscheidungsfähigkeit. Transfer von Wissen in Handlungssituationen (z.B. Gespräche über konkrete Fälle)
- ◆ **Emotionale** Ebene: Empathie, Wahrnehmung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse; Berührbarkeit
- ◆ **Haltungs-Ebene**: Fairness, Partnerschaft, Respekt
- ◆ **Energetische** Ebene: Freisetzung, Stärkung und Erhaltung der sexuellen Energie
- ◆ **Tiefere körperliche** Ebene: Körpergefühl, Entspannung, sinnliche Präsenz

Sexuelle Bildung ist politisch

Sexualität und Gesellschaft beeinflussen sich wechselseitig; Einflussnahme der Lebensumwelt (Arbeit, Gesetz etc.) auf unsere Sexualität. Umgekehrt hat z.B. die Lesben- und Schwulenbewegung viel Einfluss auf die öffentliche Auffassung genommen.

Schaffung für das *Bewusstsein für gesellschaftliche Zusammenhänge*! Demagogischen Missbräuche von Sexualität sollte aufs Schärfste entgegen gearbeitet werden.

Was ist ein sexuell gebildeter Mensch? Brainstorming

- ✓ Bejahung der eigenen Sexualität
- ✓ Sich selbst und seinen Körper kennen; Wissen über Sexualität
- ✓ Eigenverantwortung und Respekt gegenüber anderen; Verantwortung für PartnerIn (Gesundheit)
- ✓ Bedürfnisse des anderen anerkennen; liebevolle Zuwendung
- ✓ Kommunikationsfähigkeit
- ✓ Erfahrungswissen
- ✓ Wissen um den kulturellen Kontext; Verstehen!
- ✓ Persönlichkeitsintegration: Ich tue, was ich denke und kann dazu stehen

Kompetenzen

- Differenzierte sexuelle Wahrnehmung: Erotische Qualitäten sinnlich erfassen, wahrnehmen und verstehen.
- Differenzierte sexuelle Fertigkeiten: Gestaltung der Sexualität mit Tempo, Takt und

Angemessenheit

- Offenes Herz: Aufmerksamkeit für den anderen als eigenständiges Subjekt; Grundlage aller Moral.
- Containment (Energie halten): Lust in sich halten, Aushalten von sexuellen Spannungen und Erregungen; Verständnis von Spannungen und wie man diese manchmal nicht immer sofort löst (Bsp. Orgasmus)
- Teilen können von Lust
- Befriedigung zulassen und in ihr verweilen können: Keine Angst haben vor dem Empfinden der Befriedigung.
- Frustrationstoleranz
- Zeit-Management: Sexualität soll Platz im Leben haben und Raum und Zeit einnehmen dürfen! Work-Life-Balance (z.B. Terminplanung). Idealismus ist hier gefragt. Absage an romantische Vorstellung, dass es ohnehin „von selbst geschieht“.
- Partner können sich gegenseitig das geben, was sie als Spannung und Befriedigung erleben; Folge: Tiefe Entspannung
- Balance zwischen Qualität und Quantität: Es geht um Genuss und das Richtige zur passenden Zeit in der richtigen Menge. Fastenzeit und Candlelight-Dinner kommen ebenso vor!
- Fähigkeit zur Intimität: Das ist die Qualität; tiefe Vertrautheit und inniger Austausch. Gleichzeitig braucht es aber auch den Raum für Schweiß und Impulsivität. Balanceakt.
- Authentischer Kontakt mit Gegenüber: Da-Sein für den anderen und wahrnehmen dessen, was da ist (und nicht die eigenen Projektionen)
- Zugang zu eigenen Gefühlen, Kontakt zu sich selbst
- Kraft zur Zentrierung und Präsenz: Hingabe, Konzentration auf die Sexualität
- Hingabe: Loslassen und Transzendierung der Unterscheidung von Ich und Du
- Kraft des Begehrrens: Etwas holen können; stark sein und Wollen
- Arbeit an sich selbst: Vieles setzt kontinuierliche Übung (weniger im Bereich der Technik); Energieaufbau und Atmung, Befreiung der Energie des Beckens; Abbau von hinderlichen Mustern.
- Auseinandersetzung mit eigenen Charaktermustern: Hindernisse sind im Erwachsenenalter eher im charakterlichen Bereich zu suchen (Vorurteile, internalisiertes Beziehungsvorbild der eigenen Eltern, Schatten...)
- In Beziehungen wachsen können: Nicht von kleinen Fehlern des anderen den Spaß verderben lassen; kein Davonlaufen vor dem Konflikt; Weniger erwarten, sich jedoch von Vorhandenem überraschen lassen! Zentrale Disziplin in der „Schule des Lebens“ (neben Arbeit, Gesundheit, Familie, Spiritualität). Beziehung als Wachstumschance, auch für den anderen.
- Leben mit eigenen Grenzen: Aussehen, Altern, kleinere und größere Beeinträchtigungen, Geld, Status. Bildung, Gesundheit: Realistische Einschätzung auf dem Markt der Beziehungen. Aber auch der andere ist begrenzt: In ihm erahne ich das gesuchte und erhoffte Vollkommene!
- Sexuelle Weisheit: Weise ist, der die verschiedenen Töne des Lebens „geschmeckt“ hat; Unterscheidung der Geschmäcker, herbe und schöne Erfahrungen annehmen.

Literatur-Tipps:

U. Sielert u.a., Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule, Weinheim und Basel 1993

K. Vatl, Sexualpädagogik in der Schule. Didaktische Analysen und Materialien für die Praxis. Primar- und Sekundarstufe, Weinheim und Basel 1998

Gerhard Glück, Heiße Eisen in der schulischen Sexualerziehung

www.sexualaufklärung.de

Stichwort „sex we can – Gebrauchsanweisung für Jugendliche“ Zeichentrickfilm für Jugendliche (wird heute als antiquiert betrachtet) bzw. „So also macht man Kinder“ (für jüngere Kinder)

Weiters die Homepage von: Andreas van Hoeren, Medienkooperative Wuppertal; Hilde van den Ploeg

Paul Joannides, Wild Thing. Sextipps for Boys and Girls (ist trotz Titel für Erwachsene!)

WDR 5 lilipuz/herzflimmern (Angebot für Grundschulkinder)